

## Arbeitsgruppe 3

### „Wissenschaft, Innovation und Bildung: Wege zur Lernenden Region“

#### Protokoll des Workshops „trinationale Ausbildungsgänge“ vom 7. Juli 2005

13.30 Uhr – 18.00 Uhr, Fachhochschule beider Basel, Peter Merian-Strasse 86, Basel

#### Programm

##### **Eröffnung des Workshops**

*Dr. Eric Jakob, Geschäftsführer REGIO BASILIENSIS*

##### **Ziele und Programmstruktur der Veranstaltung**

*Sebastian Bellwald, PLANVAL*

##### **Kurzvorstellung der Projektübersicht zum Thema trinationale Ausbildungsgänge und Ergänzung der Projektübersicht durch die Teilnehmenden**

*Uwe Krappitz, PLANVAL*

##### **Kurze Vorstellungsrunde der Teilnehmenden und Gruppenzuteilung**

*Sabine Wiedmer, PLANVAL*

##### **Erarbeiten von Erfolgsfaktoren und möglichen Entwicklungsachsen im Bereich trinationale Ausbildungsgänge in 3 moderierten Kleingruppen**

##### **Vorstellen der Gruppenergebnisse im Plenum**

*Gruppensprecher*

##### **Kurze Diskussion der Gruppenergebnisse im Plenum**

*Uwe Krappitz, PLANVAL*

##### **Schlusswort**

*Dr. Eric Jakob, Geschäftsführer REGIO BASILIENSIS*

#### Workshopziele

1. **Bestandesaufnahme** der grenzüberschreitenden Aktivitäten am Oberrhein in den Bereichen Wissenschaft/Innovation und Bildung zum Thema trinationale Ausbildungsgänge
2. Herausarbeiten der wichtigsten zukünftigen **Entwicklungsachsen im Bereich trinationale Ausbildungsgänge für den Oberrhein**

<b>TeilnehmerInnen</b> (mit Angabe in welcher Kleingruppe diese im Workshop mitwirkten)	<p>Xaver <b>Anders</b>, Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Lörrach, D, Gruppe 2</p> <p>Markus <b>Baertschi</b>, Fachhochschule beider Basel, CH, Gruppe 2</p> <p>Elmar <b>Bollin</b>, Hochschule Offenburg, D, Gruppe 1</p> <p>Kristin <b>Bonderer</b>, PLANVAL, CH, Gruppe 2</p> <p>Eike <b>Brüggemann</b>, IHK Karlsruhe, D, Gruppe 3</p> <p>Marco <b>Carrino</b>, FHBB, Studiengang International Business Management (IBM), CH, Gruppe 2</p> <p>Verena <b>Deissler</b>, Pädagogische Hochschule Freiburg, D, Gruppe 2</p> <p>Karin <b>Dietrich-Chénel</b>, UHA Mulhouse, D, Gruppe 2</p> <p>Michael <b>Eberhardt</b>, Integriertes berufliches Gymnasium Lahr / RP Freiburg, D, Gruppe 3</p> <p>Mirjam <b>Egli</b>, Universität Basel / Hochschule für Pädagogik und Soz. Arbeit beider Basel, CH, Gruppe 2</p> <p>Franco <b>Fregnan</b>, FHBB, Departement Bau, Projektleiter Rhenergie, CH, Gruppe 1</p> <p>Peter <b>Gonsowski</b>, Fachhochschule beider Basel Nordwestschweiz, CH, Gruppe 1</p> <p>Christoph <b>Holliger</b>, Büro internat. Beziehungen, FH Aargau, CH, Gruppe 1</p> <p>Eric <b>Jakob</b>, Dr., Geschäftsführer REGIO BASILIENSIS, CH, Gruppe 3</p> <p>Johanna <b>Kretschmer</b>, Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, D, Gruppe 1</p> <p>Thomas <b>Kübler</b>, Schweizerische Nationalbank, CH, Gruppe 1</p> <p>Fritz-Gerhard <b>Kuhn</b>, CJD-Maximiliansau, D, Gruppe 3</p> <p>Christel <b>Ladwein</b>, Association "Promotion du Prix Bartholdi", F, Gruppe 2</p> <p>Melanie <b>Martinelli</b>, FHBB, Studiengang International Business Management (IBM), CH, Gruppe 2</p> <p>Gabriel <b>Muller</b>, Lycée J.F. Oberlin, F, Gruppe 3</p> <p>Serge <b>Neunlist</b>, ENSCMu / UHAF, F, Gruppe 1</p> <p>Bernadette <b>Oberholzer</b>, HWS Huber Widemann Schule, CH, Gruppe 3</p> <p>Margret <b>Oertig</b>, Fachhochschule beider Basel, CH, Gruppe 2</p> <p>Jürgen <b>Oser</b>, Regierungspräsidium Freiburg, D, Gruppe 1</p> <p>Peter <b>Philippsen</b>, Universität Basel, CH, Gruppe 1</p> <p>Delphine <b>Rault</b>, Pädagogische Hochschule Karlsruhe, D, Gruppe 2</p> <p>Alberto <b>Schneebeli</b>, Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion BL, CH, Gruppe 1</p> <p>Jürg <b>Schneider</b>, Fachhochschule Solothurn, Internationale Beziehungen, CH, Gruppe 2</p> <p>Vanessa <b>Schwan</b>, Regierungspräsidium Freiburg, D, Gruppe 2</p> <p>Martha <b>Schwarze</b>, REGIO BASILIENSIS, CH, Gruppe 2</p> <p>Jacques <b>Sparfel</b>, EUCOR, F, Gruppe 1</p> <p>Jacques <b>Streith</b>, Université de Haute Alsace, F, Gruppe 3</p> <p>Jörg <b>Thietke</b>, Dr., Berufsakademie Lörrach, D, Gruppe 2</p> <p>Klaus <b>Walter</b>, Integriertes berufliches Gymnasium Lahr, D, Gruppe 3</p> <p>Erika <b>Werlen</b>, Universität Basel, CH, Gruppe 1</p> <p>Bernhard <b>Wernet</b>, CRDP / Alsace, responsable service langues et cultures, F, Gruppe 2</p> <p>Evelyne <b>Will-Muller</b>, Euro-Institut Kehl, D, Gruppe 3</p> <p>Klaus <b>Wolf</b>, Integriertes berufliches Gymnasium Lahr, D, Gruppe 3</p> <p>Hans <b>Zbinden</b>, Fachhochschule Nordwestschweiz, Gesamtprojektleiter, CH, Gruppe 1</p> <p>Jean-Christophe <b>Zuchuat</b>, PLANVAL, CH, Gruppe 1</p>
<b>Moderation</b>	<p>Sebastian <b>Bellwald</b>, PLANVAL, CH, Gruppe 1</p> <p>Sabine <b>Wiedmer</b>, PLANVAL, CH, Gruppe 2</p> <p>Uwe <b>Krappitz</b>, PLANVAL (Freier Mitarbeiter), D, Gruppe 3,</p>
<b>Protokoll</b>	<p>Kristin <b>Bonderer</b>, PLANVAL, 19. Juli 2005</p>

**Beilagen**

- „Projektliste“: Bestandesaufnahme der Projekte am Oberrhein im Bereich trinationale Ausbildungsgänge, Stand: 18. Juli 2005  
Dieses Dokument wird laufend ergänzt. Bitte helfen Sie mit, das Dokument zu vervollständigen und weisen Sie uns auf weitere Projekte hin (E-Mail: martha.schwarze@regbas.ch).
- „Erfolge-Herausforderungen“ Aufgeteilt nach Gruppen: Erfahrungen der Projekte im Bereich trinationale Ausbildungsgänge am Oberrhein (Die Evaluation erfolgte gemäss eines an die Projektträger vor der Veranstaltung versandten Fragebogens).

**Workshop-Ablauf**

Nach der Begrüssung durch Dr. Eric Jakob, Geschäftsführer der REGIO BASILIENSIS, stellt Sebastian Bellwald, Geschäftsleiter PLANVAL, das Programm und das Vorgehen des Workshops vor.

Im ersten Teil des Workshops wird im Plenum die **Bestandesaufnahme** der grenzüberschreitenden Aktivitäten in den Bereichen Wissenschaft/Innovation und Bildung zum Thema trinationale Ausbildungsgänge erarbeitet (1. Ziel; siehe Beilage „Projektliste“). Dazu werden die von der REGIO BASILIENSIS erhobenen Projekte im Bereich trinationale Ausbildungsgänge von Uwe Krappitz kurz präsentiert und von den Teilnehmenden ergänzt.

In der Folge werden die anwesenden VertreterInnen der bi- und trinationalen Projekte und die weiteren Teilnehmenden in drei Gruppen unterteilt (Gruppenzuteilung siehe TeilnehmerInnenliste Seite 2), um die wichtigsten **Erfolgsfaktoren** und die künftigen **Entwicklungssachsen** im Bereich trinationale Ausbildungsgänge zu ermitteln. Damit alle Teilnehmenden ihre Sichtweisen in die Diskussion einbringen können und um ein möglichst breites Spektrum relevanter Aspekte zu ermitteln, werden die drei Kleingruppen bei einzelnen Arbeitsschritten weiter unterteilt. Die Arbeit in den Kleingruppen ist wie folgt strukturiert:

1. Präsentation und Diskussion der gemachten Erfahrungen (Erfolge, Probleme, Herausforderungen) bei der Umsetzung trinationaler Ausbildungsgänge (siehe Beilage „Erfolge-Herausforderungen“)
2. Ermittlung der Erfolgsfaktoren für die Umsetzung von trinationalen Ausbildungsgängen
3. Erarbeitung von thematischen Schwerpunkten, resp. Entwicklungssachsen im Bereich trinationale Ausbildungsgänge (Zeithorizont ca. 10 Jahre)

Im letzten Teil des Workshops werden die Gruppenergebnisse durch die jeweiligen Gruppensprecher dem Plenum präsentiert und mit diesem diskutiert. Den Abschluss bilden eine kurze Evaluation des Workshops sowie ein Ausblick auf die kommenden Arbeiten im Rahmen der Vorbereitungen des 10. Dreiländer-Kongresses.

## Resultate Gruppenarbeiten (inkl. Resultate der Diskussion im Plenum)

### 1. GRUPPE: BI- UND TRINATIONALE AUSBILDUNGSGÄNGE AN UNIVERSITÄTEN UND FACHHOCHSCHULEN, UNIVERSITÄTENVERBUND

#### ERFOLGSFAKTOREN FÜR DIE UMSETZUNG VON (BI-) TRINATIONALEN AUSBILDUNGSGÄNGEN

Stichworte gemäss Brownpaper:

- Grundsätzlich: Erfolgsfaktoren können je nach Art der Ausbildung variieren

- EU-Förderung INTERREG  
Konflikt:  
INTERREG-unabhängiger trinationaler Fördertopf

- Beziehung zwischen strategischen Ausrichtungen von Politik und Hochschulen organisieren
- Politischer Wille
- Trinationale Ausbildungsgänge als wichtiger Standortfaktor für Region „Oberrhein“
- Imagegewinn für Hochschulen
- Regionaler Bezug

- Qualitätssteigerung des Studiums durch Komplementarität
- Breiteres Studienangebot
- Mehr Lehrangebot: „Orchideenfächer“
- Annäherung Semesterkalender
- Strukturelle Toleranz
- Bessere Berufsperspektiven
- Professionelle (berufsbezogene) Netzwerkbildung
- System commun de description de formations portail

Erläuterungen der Protokollführer::

In der Diskussion über die Erfolgsfaktoren haben sich folgende Schwerpunktthemen ergeben:

#### 1. Finanzierung

Für die Konzeption und Lancierung trinationaler Ausbildungsgänge hat sich bisher INTERREG anboten und eigentlich auch bewährt. Es wird aber betont, dass INTERREG mit einem sehr hohen administrativen Aufwand verbunden ist. Zudem bestehen Befürchtungen, dass mit INTERREG IV die Gelder vermehrt für die neuen EU-Länder in Osteuropa eingesetzt werden. Für grenzübergreifende Ausbildungsgänge am Oberrhein muss/sollte es deshalb alternative Finanzierungen geben. Gewünscht wird ein von INTERREG unabhängiges Förderprogramm - ein trinationaler Fördertopf (vgl. auch → Entwicklungsachsen).

#### 2. Strategische Ausrichtung der trinationalen Region Oberrhein

Auch dieses Thema hängt mit der Finanzierung zusammen. Denn eine entsprechende Förderung ist auf den politischen Willen angewiesen. Dieser kann gesteigert werden, wenn sich die Angebote der Hochschulen vermehrt an den Bedürfnissen der Region orientieren. Z.B. indem trinationale Studiengänge in den Schlüsselbereichen der Region angeboten werden und das Ausbildungsangebot systematisch entwickelt wird. Die heute bestehenden trinationalen Ausbildungsgänge sind oft durch Zufall entstanden, bzw. durch das Interesse und persönliche Engagement von Einzelpersonen. Jetzt fehlt noch das Gesamtsystem (vgl. auch → Entwicklungsachsen).

#### 3. Synchronisierung und Differenzierung

Einerseits sollen Synchronisierungen stattfinden, als Beispiel wurde die Semesterkalendrierung genannt. Gleichzeitig bekennt sich die Gruppe aber auch zu einer Differenzierung der jeweiligen Systeme. Also nicht immer und überall Gleichschaltung. Denn das Ausbildungsangebot gewinnt an Qualität durch seine Differenzierung. Als Erfolgsfaktoren werden auch das breitere Ausbildungsangebot und die besseren Berufsperspektiven betont.

- Internationale Mobilität
- Erfahrung Mobilität
- Regionale Stipendien
- Vernetzter öffentlicher Verkehr

- Sprachkompetenz
- Interkulturelle Kompetenz
- Kulturhistorische Gemeinsamkeiten
- Kulturelles Bewusstsein

- Grenzüberschreitende Konföderation auf Universitätsebene
- Kooperation, Anstoss international → national

#### 4. Mobilität

Trinationale Ausbildungsgänge erfordern Mobilität der StudentInnen. Diese ist nicht immer gegeben (besonders bei SchweizerInnen nicht). Es gibt Möglichkeiten, diese zu fördern. Etwa durch ein entsprechendes öV-Angebot, durch Erfahrung in Mobilität (z.B. durch Schulpartnerschaften auf unteren Stufen), durch regionale Stipendien, aber auch durch eine Anpassung der Kalendrierung.

#### 5. Kompetenzen

Sprachkompetenz sollte für einen trinationalen Ausbildungsgang vorausgesetzt werden dürfen. Die Sprachkompetenz sollen die Studenten aber bereits mitbringen, entsprechend ist die Mehrsprachigkeit in die schulische Ausbildung zu integrieren. Ausserdem sollte interkulturelle Kompetenz vermittelt werden. Dank ihren Kompetenzen sind Absolventen von tri- und binationalen Ausbildungsgängen auf dem Arbeitsmarkt gefragt.

#### 6. (Grenzübergreifende) Kooperation

In der Gruppe ist das Projekt EUCOR vertreten, das viele grenzübergreifende Ausbildungsgänge und weitere Zusammenarbeitsprojekte hervorgebracht hat. Diese Kooperation ist ein unbestrittener Erfolgsfaktor.

### THEMATISCHE SCHWERPUNKTE („ENTWICKLUNGSACHSEN“) FÜR DEN BEREICH (BI-) TRINATIONALE AUSBILDUNGSGÄNGE (ZEITHORIZONT CA. 10 JAHRE)

*Stichworte gemäss Brownpaper:*

- Planungsinstrumente auch für Hochschul-Ausbildungen
- Heutiges Angebot zufällig entstanden
- Gibt es strategische Entwicklungsplanung am Oberrhein und für die Hochschulpolitik?
- Über Gelder regional (grenzüberschreitend) entscheiden
- Hochschulverbund statt Univerbund
- FH-Verbund  
→ 10 bis 15 FH mit gemeinsamen Zielen  
→ Parallelorganisation  
Netzwerkbildung unter FH's  
→ starke Konkurrenz  
→ besser länderübergreifend
- Kooperation FH mit EUCOR

*Erläuterungen der Protokollführer:*

#### 1. Gesetzliche/institutionelle Ebene

Zwischen dem politischen System und den Hochschulen soll eine Beziehung/Zusammenarbeit geschaffen werden, um eine strategische Entwicklungsplanung zu ermöglichen. Diese würde es erlauben, Entwicklungsschwerpunkte zu definieren und umzusetzen und auch einen besseren und effizienteren Einsatz der vorhandenen Ressourcen bewirken. Heute entscheidet oft das Engagement einzelner Personen, ob etwas umgesetzt wird. Entsprechend ist das bestehende Angebot an trinationalen Ausbildungsgängen eher ein zufälliges Resultat und nicht aus einer strategischen Entscheidung der Region Oberrhein entstanden.

Ein zentraler Schritt wäre zudem die Schaffung politischer Strukturen, die es erlauben, die vorhandenen finanziellen Mittel regional einzusetzen → gemeinsamer Fonds für grenzüberschreitende Projekte, der es ermöglicht, über Gelder regional/grenzüberschreitend zu entscheiden.

Zusammenarbeit im Sinne einer strategischen Entwicklungsplanung kann nur durch die Bildung von Verbänden zwischen den Unis, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen formuliert werden.

heutige Situation:

- die Universitäten am Oberrhein sind (mit einer Ausnahme) zu einem Verbund zusammengeschlossen (EUCOR)
- die pädagogischen Hochschulen (PH) sind ebenfalls zusammengeschlossen.
- bei den Fachhochschulen fehlt ein solcher Verbund (ausser in

→ In Frankreich grands écoles in Universitäten integrieren

- Verbünde:
  - EUCOR-Uni
  - EUCOR-FH
  - EUCOR-PH
- + Dach

- Diversifizierung soll/darf bleiben
- Zweisprachige Ausbildung mit 1 Jahr Ausland
- Gemeinsam Kompetenz, Profile festlegen
- Graduierten-Kolleg Uni-FH am Oberrhein
- Semester-Kalendrierung (Deutschland)

- Politique d'information über bestehendes Angebot, vertikale Kohäsion
- Information au niveau second sur offre trinational

- Bewusstes Einbeziehen von Studierenden der neuen EU-Länder

Frankreich). Grund könnte die grössere Konkurrenz der FH's untereinander sein. Vielleicht wäre ein länderübergreifender Verbund deshalb einfacher.

Die Diskussion über mögliche Verbünde bildet denn auch einen Schwerpunkt. Dabei werden verschiedene Varianten diskutiert:

1. Hochschulverbund, statt Uni-Verbund (EUCOR). Einen einzigen Verbund für Uni und Fachhochschulen am Oberrhein.
2. Fachhochschulverbund. Also eine Parallelorganisation zum Uni-Verbund. In Frankreich gibt es bereits ein Netzwerk. Dabei ist auf die Grösse zu achten. Diskutiert wurde eine Idealgrösse von 10-15 FHs, mit gemeinsamen Zielen.
3. Kooperation der FH's mit EUCOR. Alle Hochschulen sind unter einem EUCOR-Dach zusammengeschlossen.
  - EUCOR-Dach
  - EUCOR-Uni
  - EUCOR-PH
  - EUCOR-FH

In Frankreich werden die grandes écoles in die Universitäten eingegliedert.

## 2. Bildungsangebot

Eine „McDonaldisierung“ der Hochschullandschaft am Oberrhein muss vermieden werden. Die einzelnen Angebote sollten aber aufeinander abgestimmt werden und sich aufeinander beziehen.

### **Kompetenzportfolio**

Die Zweisprachigkeit am Oberrhein stellt einen Mehrwert dar. Diesen gilt es zu fördern. Die Durchführung eines Praxisjahres in einem anderssprachigen Nachbarland im Rahmen von trinationalen Ausbildungsgängen würde die Sprachkompetenz am Oberrhein weiter erhöhen und sollte zwingender Bestandteil eines trinationalen Studienganges sein. Im Sinne einer Art Marke „Trinationale Ausbildung am Oberrhein“ sollte das Kompetenzportfolio gemeinsam festgelegt werden.

### **Information, Sensibilisierung**

Weitere Entwicklungsachsen werden in einer verstärkten Sensibilisierung für Trinationalität und der Werbung für trinationale Ausbildungsgänge gesehen. Unternehmen und AusbilderInnen sollten vermehrt über die Möglichkeiten trinationaler Ausbildungsgänge sensibilisiert werden. Vertikale Integration, d.h. trinationale Ausbildung in ein Ausbildungskonzept eingebaut (z.B. mit Mehrsprachenunterricht und Schüleraustausch in den tieferen Stufen).

## 3. Interkulturelle Ebene

Studierende aus den neuen EU-Ländern sollten bewusst in die trinationalen Ausbildungsgänge einbezogen werden.

## 2. GRUPPE: BI- UND TRINATIONALE AUSBILDUNGSGÄNGE AN FACHHOCHSCHULEN UND PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULEN

### ERFOLGSFAKTOREN FÜR DIE UMSETZUNG VON (BI-) TRINATIONALEN AUSBILDUNGSGÄNGEN

Stichworte gemäss Brownpaper:

- Europäische Idee als Legitimation
- Vision bejahen, nicht Stolpersteine in den Mittelpunkt stellen
- Politischer Wille = Voraussetzung zum Funktionieren

- Gegenseitige Anerkennung der Abschlüsse
- Vergleichbare Abschlüsse (Titel)
- Akzeptanz/Erfolgschancen auf dem Arbeitsmarkt

- Sensibilität Budget-Limite

- Dozierende rotieren → andere Schule „spüren“

- Interkulturelle Reife
- Mehr Fremdsprachenkompetenz und Öffnung der Franzosen zum Ausland  
Einwand: nicht mit dem Finger zeigen
- Bewusstsein der Öffentlichkeit für die grenzüberschreitende Realität der Region (insbesondere Wirtschaft wichtig)

Erläuterungen der Protokollführer::

#### 1. Vision Europäische Idee / Politik

Das Ja-sagen zur Vision einer trinationalen Zusammenarbeit bildet die Grundlage für die Umsetzung trinationaler Ausbildungsgänge. An der Umsetzung von trinationalen Ausbildungsgängen beteiligte Personen müssen deshalb von der Vision der europäischen Idee überzeugt sein. Politischer Wille bildet eine weitere Voraussetzung, damit trinationale Ausbildungsgänge ausgeführt werden können.

Die gegenseitige Akzeptanz der Abschlüsse bildet einen wichtigen Faktor für den Zugang zu (trinationalen) Ausbildungsgängen und steigert die Attraktivität der Ausbildungsgänge, da den Absolventen gewährleistet wird, dass ihr Abschluss in D, F und CH anerkannt wird. In diesem Zusammenhang wird auch darauf verwiesen, dass eine Vergleichbarkeit der Abschluss-Titel den Zugang zu Ausbildungsgängen im Nachbarland und die Einstufung auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt ebenfalls erleichtert. Unterschiedliche Titelbezeichnungen erschweren hingegen den Vergleich mehr oder weniger identischer Abschlüsse.

Die besseren Chancen auf dem Arbeitsmarkt bilden einen weiteren Erfolgsfaktor und sind entsprechend zu kommunizieren.

#### 2. Esprit trinational

Im Budget-Bereich sollte gewährleistet werden, dass in allen Ländern in etwa gleich viel Geld in einen Ausbildungsgang investiert wird, um ein 2-Klassen-Schulsystem zu verhindern.

Eine Rotation der Dozierenden zwischen den verschiedenen Ausbildungsstandorten fördert nicht nur den kulturellen Austausch und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, sondern hilft auch, den Wissenstransfer sicherzustellen. Heute rotieren oft nur die Studierenden, wodurch sie den DozentInnen z.T. an kultureller Reife überlegen sind. Oft fehlt es den Dozierenden auch an Verständnis für die Studierenden bei interkulturellen Themen.

Länderspezifische Schwerpunktaufteilung hat sich bei einzelnen Ausbildungsgängen nicht bewährt. Die Module sollten auf die verschiedenen Länder verteilt werden.

Für den Erfolg trinationaler Ausbildungsgänge wird es zudem als entscheidend erachtet, dass Schülerinnen und Studierende ein Interesse an der anderen Sprache und Kultur besitzen. Heute ist dieses Interesse teilweise mangelhaft, weshalb es verstärkt gefördert oder gar vorausgesetzt werden sollte.

Der Esprit trinational soll auch in der Öffentlichkeit kommuniziert und gelebt werden. Vor allem in Wirtschaftskreisen sollte der Mehrwert des Trinationalen bekannt sein.

- Einheitliche Grundstruktur
  - Gleiche Regeln für alle
  - Primär: Trinationalen Gedanken umsetzen (Strategie)  
Subsidiär: Nationale Besonderheiten erhalten
  - Kein Geld über Grenzen transferieren; Arbeitszeit als Währung
- 
- Monatliche Konferenz (Leitungsgremium)
    - Klassen besuchen
    - Konferenz antwortet auf Fragen der Studierenden
  - Studierende besuchen, Kontinuität
  - Organisatorische Zuständigkeiten festlegen und langfristig Personen zuordnen
- 
- Studierende brauchen mehr Betreuung
  - AusbildungsleiterInnen trinationaler Studiengänge mehr Zeit für ihre Arbeit zugestehen (+50%)
- 
- Grenzen in Kopf und Herz überwinden
  - Administrationen sollten schneller aufeinander zugehen (≠ beharren)
- 
- Kontakte pflegen/festlegen
  - Netzwerkbildung zwischen SchülerInnen (inkl. Alumni) und DozentInnen

### 3. Organisation/Administration

Die Entwicklung trinationaler Ausbildungsgänge sollte unter Beibehaltung nationaler Eigenheiten koordiniert erfolgen.

Eine einheitliche Grundstruktur bildet eine Voraussetzung für die Einführung und Durchführung trinationaler Ausbildungsgänge. Dabei müssen für alle die gleichen Regeln gelten. Dennoch können / sollen nationale Eigenheiten beibehalten werden.

Es wird auch empfohlen, länderspezifische Unterschiede bei der Entlohnung der Dozierenden als Tabu zu behandeln. Diese Unterschiede bestehen und werden auch bestehen bleiben. Eine Thematisierung kann deshalb zu Unstimmigkeiten führen und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit erschweren. Statt über den Lohn könnte man stattdessen über die zu erbringende Leistung verhandeln.

Eine monatliche Konferenz der AusbildungsleiterInnen aus allen Teilregionen ermöglicht es, vorhandene Probleme zu diskutieren und gemeinsam eine Lösung zu finden. Ein guter Kontakt zwischen den verschiedenen Ausbildungsstandorten stellt einen wichtigen Erfolgsfaktor dar. Regelmässige Besuche der Klassen, bei denen Fragen der Studierenden gemeinsam beantwortet werden, haben sich bewährt.

Beständigkeit im Bereich der Zuständigkeiten und der Führungspositionen erleichtert die Umsetzung trinationaler Ausbildungsgänge, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und verhindert Know-How-Verlust.

Studierende trinationaler Ausbildungsgänge brauchen mehr Betreuung als solche nationaler Ausbildungsgänge. Aber auch das Leiten trinationaler Ausbildungsgänge ist mit einem grossen Arbeitsaufwand verbunden, da bei der Entscheidungsfindung und Problemlösung jeweils die (oft unterschiedlichen) Meinungen aus drei Ländern berücksichtigt werden müssen. Der Erfolg von grenzüberschreitenden Ausbildungsgängen hängt auch von der den BetreuerInnen zur Verfügung stehenden Zeit ab.

Um grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu leben müssen die Grenzen in Kopf und Herz überwunden werden. Dies gilt sowohl für die Gesellschaft als auch für die Zusammenarbeit der Politiken, Ministerien und Administrationen

### 4. Emotion/Persönliches

Die Studierenden entwickeln ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit. Dies fördert die Bildung von Netzwerken, die über das Studium hinaus Bestand haben. Die Netzwerkbildung zwischen Dozierenden und Studierenden sollte verstärkt gefördert werden. Das persönliche Engagement wird allgemein als wichtiger Erfolgsfaktor betrachtet.

## THEMATISCHE SCHWERPUNKTE („ENTWICKLUNGSACHSEN“) FÜR DEN BEREICH (BI-) TRINATIONALE AUSBILDUNGSGÄNGE (ZEITHORIZONT CA. 10 JAHRE)

### Stichworte gemäss Brownpaper:

- Trinationalität (Mobilität) fördern
- Trinationalität sollte sich auszahlen trotz Bologna
- Gegenseitige Anerkennung der Studienleistungen (Credits)
  
- Ausbildungsgänge sollten schneller auf grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt reagieren
  
- Förderung der Sprachen → zwei Meinungen:
  - Sprachen D/F mit Hilfsprache E
  - D/E bzw. F/E mit Nachbarsprache als Plus
 → Diskussion über Stellenwert des Englischen in der Region Oberrhein  
 → Fazit: Prioritäten müssen je nach Ausbildungsgang unterschiedlich gesetzt werden
  
- Politische Prozesse beschleunigen (u.a. Integrationsprozesse)
- Vermehrtes Zusammenarbeiten der Ministerien und der Politik
- Top-Down-Ansatz bei Umsetzung verwenden
  
- Trinationales Marketing
- Fürsprecher der Idee trinationaler Ausbildungsgänge für interne und externe Kommunikation
- Oberrhein-Brand  
 → Region mit Vorbildfunktion im Bereich trinationale Ausbildungsgänge
  
- Öffnung für Erasmus-Studierende

### Erläuterungen der Protokollführer:

Die Bologna-Reform birgt die Gefahr in sich, dass Mobilität während der Ausbildung ihren Reiz verliert. Das Festhalten an gewissen länderspezifischen Besonderheiten gewährleistet, dass sich Trinationalität auch nach der Bologna-Reform weiterhin auszahlt. In verschiedenen Bereichen (z.B. Anerkennung der Studienleistung) wird aber eine verstärkte Zusammenarbeit und Koordination gewünscht. Die Mobilität und Trinationalität in der Region Oberrhein soll verstärkt gefördert werden.

Um die Bedürfnisse der Auszubildenden aber auch des Arbeitsmarktes abzudecken, müssen sich die Ausbildungsgänge schneller den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anpassen.

Darüber, dass die Sprachkompetenz in der Region Oberrhein weiter gefördert werden soll, herrscht Konsens. Über den Stellenwert des Englischen in der Region Oberrhein ist man sich hingegen uneinig. Während eine Gruppe dafür plädiert, dass in trinationalen Ausbildungsgängen der regionale Gedanke und somit die deutsche und französische Sprache im Zentrum stehen sollen (im Sinne von: europäisch denken und lokal handeln), weisen andere Gruppenmitglieder darauf hin, dass bei einer Vernachlässigung des Englischen die Zusammenarbeit mit dem erweiterten Europa geblockt werde. In einzelnen Branchen (Management, Pharma, etc.) sei Englisch zudem ein „Must“, weshalb in den entsprechenden Ausbildungsgängen (z.B. IBM) das Englische mindestens so sehr wie die Sprache des Nachbarlandes gefördert werden müsse. Dem wird hinzugefügt, dass bei einer zu starken Konzentration auf das Englische die regionale Identität verloren ginge. Die Prioritäten sind deshalb je nach Ausbildungsgang anders zu setzen.

Ein Top-Down Ansatz bei der Umsetzung kann helfen, Prozesse, die am Einwand einzelner Personen scheitern, zu beschleunigen. Dazu müssen die PolitikerInnen der Länder aber klar hinter den trinationalen Ausbildungsgängen stehen.

Die Region Oberrhein soll als Vorreiterin und Paradebeispiel im Bereich trinationale Ausbildung positioniert werden. Dadurch könnte die Region einen Standortvorteil erhalten. Der Namen Oberrhein soll sofort mit einer Region mit zwei Sprachen und drei Ländern assoziiert werden, die attraktive trinationale Ausbildungsgänge anbietet.

Damit diese Marke Oberrhein entsteht, braucht es Fürsprecher, die unermüdlich PR für die Sache machen.

Der Einbezug von Studierenden aus anderen Regionen wird gewünscht, ist aber schwierig, da die Studierenden gute Kenntnisse in Deutsch und Französisch (teilweise auch Englisch) benötigen, um dem Unterricht folgen zu können. Nur wenige erfüllen diese Anforderungen.

### 3. GRUPPE: BI- UND TRINATIONALE BERUFLICHE AUSBILDUNG

#### ERFOLGSFAKTOREN FÜR DIE UMSETZUNG VON (BI-) TRINATIONALEN AUSBILDUNGSGÄNGEN

##### Stichworte gemäss Brownpaper:

- Mehrsprachigkeit der Akteure
- Sprache muss im Zentrum aller Ausbildungsgänge stehen

- hohe Mobilität der Beteiligten
- Verbesserung der Mobilität

- Interkulturelle Kompetenz  
z.B. Fähigkeit über die bestehenden (System)-Unterschiede zu den Gemeinsamkeiten zu finden
- Schlüsselqualifikationen

- Marktbedürfnisse treffen  
(Auszubildende und Wirtschaft)

- Information/Transparenz über bestehende Möglichkeiten
- Aktive Öffentlichkeitsarbeit

- Politischer Wille / Einbindung von Institutionen

- Audace/Mut/simplicité
- Oser gestion de l'incertitude

- Klare Finanzierungskonzepte

##### Erläuterungen der Protokollführer:

Wie bereits in den beiden ersten Gruppen betont, steht auch in den nicht-universitären Ausbildungsgängen der Ausbau der Mehrsprachigkeit im Vordergrund. Je mehr hier im schulischen Bereich (siehe hierzu Workshop „Mehrsprachigkeit“) vorgeleistet wird, um so effektiver sind die anschliessenden Ergebnisse der beruflichen Fachausbildung.

Bei der Durchführung grenzüberschreitender beruflicher Ausbildungsgänge werden hohe Anforderungen an die Mobilität von Lernenden und Lehrenden gestellt. Neben dieser geforderten persönlichen Mobilität sollten Instrumente entwickelt werden, die einen häufigen Lern- und Wohnortwechsel erleichtern.

Die Stärkung der „interkulturellen Kompetenz“ wurde von der Arbeitsgruppe dahingehend präzisiert, dass die Fähigkeit verbessert wird, aufbauend auf der Kenntnis und dem Verständnis der bestehenden (System)-Unterschiede zwischen den Ländern Gemeinsamkeiten zu suchen und auszubauen. Somit kann dieser Erfolgsfaktor gleichzeitig Voraussetzung und Ergebnis der trinationalen Ausbildung sein.

Als zentraler Erfolgsfaktor aller analysierten Beispiele wurde die Tatsache bekräftigt, dass die Ausbildungsgänge sich unbedingt an den Marktbedürfnissen zu orientieren haben. Das bedeutet: welche Fachkräfte fragt die Wirtschaft am Arbeitsmarkt nach – und welche Berufe suchen junge Menschen aktuell?

Wie in vielen anderen Bereichen sind qualifizierte Informationen zu bestehenden Angeboten eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung von Projekten. Der intensive Informations- und Erfahrungsaustausch in der Arbeitsgruppe (in allen drei Arbeitsgruppen) zeigt, dass diesbezüglich durchaus Bedarf besteht. Gleiches gilt sicher für die Öffentlichkeitsarbeit, die forciert werden sollte.

Ein klarer Informationsfluss ist auch erforderlich für die Unterstützung durch politische Entscheidungsträger und die frühzeitige Einbindung relevanter Behörden und Institutionen. Oftmals ist frühzeitige Information das beste Mittel, um Partner zu gewinnen und Kritiker zu vermeiden.

„Sich auf Unsicherheiten einlassen können“ ist eine besondere Herausforderung für trinationale Ausbildungsgänge. Viele Fragen sind offen und die Beteiligten müssen eine Portion Mut mitbringen, um auf unbekanntem Terrain einen zielführenden Weg zu finden.

Sowohl die Ausbildungsgänge öffentlicher als auch privater Träger sollten solide kalkuliert sein und transparente Finanzierungskonzepte aufweisen. Vor allem die Mehrbelastungen durch Auslandsaufenthalte, Unterbringung und Verpflegung sowie die unterschiedlichen Vergütungen für Praktikanten müssen offen angesprochen werden.

- Überzeugte /ausgebildete Multiplikatoren

„Tu Gutes und sprich darüber“ – auch anfänglich erfolgreiche Programme benötigen für eine nachhaltige Etablierung gut ausgebildete und überzeugte Multiplikatoren.

## THEMATISCHE SCHWERPUNKTE („ENTWICKLUNGSACHSEN“) FÜR DEN BEREICH (BI-)TRINATIONALE AUSBILDUNGSGÄNGE (ZEITHORIZONT CA. 10 JAHRE)

Stichworte gemäss Brownpaper:

Erläuterungen der Protokollführer

- Argumentations-/ Wirkungsketten: warum tun wir es grenzüberschreitend?  
→ Mehrwert darstellen

Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe waren sich einig, dass für eine erfolgreiche Informationspolitik und Öffentlichkeitsarbeit klare Antworten auf folgende Fragen zu formulieren sind:

- Warum führen wir grenzüberschreitende Ausbildungsgänge durch?  
und
- Wo liegt der (spezifische) Mehrwert für die unterschiedlichen Beteiligten?

Eine solche Argumentationshilfe im Sinne von angestrebten Wirkungsketten ist für alle Akteure sehr wertvoll und sollte mit entsprechenden Best Practice Beispielen unterlegt sein.

- Ausweitung der dt./franz: Berufsschule in andere Berufe
  - Kfz-Mechaniker
  - Spedition/Logistik
  - Dienstleistungen/ Gastronomie
  - etc.

Die im ersten Jahr laufende gemeinsame französisch-deutsche Berufsschule (Im Bereich Einzelhandelskaufmann/-frau) soll bei entsprechenden Ergebnissen zeitnah auch für andere Berufe angeboten werden. Gedacht wird an die Berufe Kfz-Mechatroniker, Logistik/ Spedition, Dienstleistung/Gastronomie, etc.

- wo sind brachliegende Ausbildungsgänge für CBC?
  - z. B. Binnenschiffer

Eine kontinuierliche Marktanalyse soll des weiteren helfen, „brachliegende“ Potentiale für die grenzüberschreitende Berufsausbildung zu identifizieren. Beispielsweise hat die intensive Schifffahrt auf dem Oberrhein Bedarf an qualifizierten mehrsprachigen Binnenschiffern.

- längere Ausbildungsphasen im Ausland ermöglichen (BBiG)  
→ bis zu 25% der Ausbildungszeit

Eine wichtige Entwicklungsachse ist die Forderung nach längeren Ausbildungszeiten in den jeweils anderen Ländern. Denn erst nach einer gewissen Eingewöhnungsphase profitieren die Lernenden tatsächlich von dem neuen Umfeld. Von deutscher Seite wurde beispielsweise darauf hingewiesen, dass das gerade verabschiedete neue Berufsbildungsgesetz (BBiG) es erlaubt, bis zu 25% der Ausbildung im Ausland zu absolvieren (was einen Zeitraum von mehreren Monaten bedeutet).

- Pool/ Ressourcenzentrum für ausbildungsrelevante Informationen  
z. B.:
  - Umrechnung der Notenschlüssel
  - Anerkennung von Praktika
  - Vergleichbarkeit/Transparenz von Bildungsergebnissen
  - Übersetzung von Berufsbezeichnungen
  - etc.
 → Bildung von Kompetenzzentren

Um Informationen über die enorme Vielfalt der Studien- und Ausbildungsgänge und Unterschiede der Anforderungen und Systeme zu kommunizieren, braucht es ein „Zentrum“, das diese Infos sammelt und zugänglich macht. Als praktische Beispiele für eine einheitliche und transparente Darstellung von Schlüsselinformationen wurden genannt:

- Für die Umrechnung der unterschiedlichsten Notenschlüssel gibt es heute keine Orientierung. Jede/r muss sich auf eigene Initiative und Faust durch nicht verknüpfte Informationen wühlen, um am Ende auf Widersprüchen sitzen zu bleiben.
- Die Anerkennung der Praktika wirft bis heute immer wieder Schwierigkeiten auf, weil grosse administrative Hürden vorhanden sind.
- Die Vergleichbarkeit von Bildungsergebnissen/Berufsabschlüssen ist kaum gegeben und weder für Eingeweihte, geschweige denn für die Wirtschaft nachvollziehbar.

- Als letztes Beispiel wurde die Übersetzung von den vielen hundert bestehenden Berufsbezeichnungen genannt.  
In diesen und vielen anderen Fragen besteht Bedarf nach Information und Orientierung aus einer Hand, um die bestehende Unsicherheit, Ineffizienz und Ressourcenverschwendung zu reduzieren. Dabei sind nicht jedes Mal normative/gesetzliche Lösungen erforderlich, geschweige denn möglich.  
Angeregt wird eine Art **Informationspool oder Ressourcenzentrum für alle ausbildungsrelevanten Informationen in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit**. Ob dieses zentral an einem Ort oder besser dezentral mit der Bildung unterschiedlicher **Kompetenzzentren** zu verschiedenen Themen erfolgt, wird zu prüfen sein.  
Diese zentrale Entwicklungsachse für den Bereich der berufsbildenden Ausbildungsgänge zeigt eine starke Analogie zum Vorschlag einer „EUCOR-Landschaft“ im universitären Bereich.
  - trinationales Praktikum sollte trinational geregelt sein
    - Richtlinien (z. B. für free mover)
    - Orientierung
 → Konfliktives Thema
  - Akkreditierungsstelle für Anerkennung von Ausbildungsinstitutionen
    - insbesondere für private Ausbildungsinstitutionen
    - „Güte-/Qualitätssiegel“
  - massiver Ausbau des Systems „Euregio-Zertifikat“
    - z.B. Werbung bei Unternehmen
  - Module für Ausbildungsgänge der öffentlichen Verwaltung entwickeln
    - z.B. Übertragung Module Euro-Institut
  - trinationale Master-Ausbildung für grenzüberschreitende Kooperation einrichten
  - mindestens einmal sensibilisieren in jedem Ausbildungsgang
    - Begegnungspädagogik stärken
- Auch wenn den TeilnehmerInnen der Arbeitsgruppe bewusst war, wie schwierig dieses Thema ist, wurde folgender Vorschlag formuliert: Durch das Festlegen von Richtlinien und Orientierungen für trinationale Praktika sollen Studierenden und SchülerInnen leichter abschätzen können, was sie erwartet, und den Unternehmen Anhaltspunkte dafür zu geben, was jemand in einem Praktikum gemacht hat und wie diese Leistungen einzuordnen sind.
- Gegebenenfalls integriert in das Kompetenzzentrum (s.o.) muss eine Akkreditierungsstelle für die Anerkennung von Ausbildungsinstitutionen mit Ihren jeweiligen Angeboten geschaffen werden. Das betrifft insbesondere die privaten Ausbildungsinstitutionen, die hier unter ständigem Legitimierungsdruck stehen.
- Nach der erfolgreichen Einführung des EUREGIO-Zertifikates für Auszubildende und Ausbilder ist jetzt ein massiver Ausbau erforderlich, um Breitenwirksamkeit und Nachhaltigkeit zu erreichen. Die bisherigen Zahlen sind zwar gut, für die gesamte Region Oberrhein jedoch noch wenig signifikant.
- Aufbauend auf den positiven Ergebnissen und Erfahrungen des EURO-Instituts ist eine weitere Entwicklungsachse die Erarbeitung und Umsetzung von speziellen Modulen für die Ausbildung im öffentlichen Dienst. Den Verwaltungen auf allen Ebenen könnte so die Möglichkeit gegeben werden, ihr Verständnis für die Systeme der Nachbarländer zu verbessern und ihre Kompetenz für grenzüberschreitende Kooperationen zu erhöhen.
- Hiermit verknüpft (wenn auch ausserhalb des Diskussionsmandats der Arbeitsgruppe) wird vorgeschlagen, einen **trinationalen Master-Studiengang für grenzüberschreitende Kooperation** einzurichten. In anderen Regionen Frankreichs gib es Vorbilder und es stünde der Region Oberrhein gut an, hier ein entsprechendes Angebot aufzubauen.
- Als letzten, griffigen Wunsch formulierte die Gruppe die Aufforderung, dass in allen Ausbildungsgängen (nicht nur den trinationalen) ein grenzüberschreitendes gegenseitiges Kennenlernen/miteinander Arbeiten/Erfahrungsaustausch Teil des Curriculums sein sollte. Die Begegnungspädagogik kann hierzu einen wichtigen Beitrag leisten.

### **Diskussion über Erfolgsfaktoren und Entwicklungsachsen im Plenum:**

Während der Diskussion im Plenum wird auf die Problematik bei der Umsetzung der Bologna-Reform hingewiesen. Da nationale und oft gar lokale Unterschiede bei der Geschwindigkeit der Umsetzung der Bologna-Reform existieren, bedarf es einer Ist-Analyse (wer steht wo bei der Umsetzung?) bzw. eines Fahrplans für die weiteren Umsetzungsschritte. So kann der Ablauf der Reform koordiniert werden. In der Region Oberrhein existiert eine „Arbeits-Gruppe Bologna“, die sich mit der Umsetzung der Bologna-Reform befasst und einen Synthese-Bericht zur Problematik verfasst hat.

Betont wird auch die Relevanz der Sprachkompetenz. Sie bildet die Grundvoraussetzung für grenzüberschreitende Kooperation und Zusammenarbeit und stellt einen Mehrwert für die Region dar. In Zusammenhang mit der Erweiterung der EU wird darauf verwiesen, dass es nötig sei, SchülerInnen und Studierende aus den neuen EU-Ländern aber auch anderen Regionen verstärkt in die Ausbildungsgänge am Oberrhein mit einzubeziehen. Dadurch würde der kulturelle Austausch gefördert und eine Öffnung und Horizonterweiterung am Oberrhein bewirkt (z.B. ERASMUS MUNDUS als Öffnung nach Aussen). Es wird darauf hingewiesen, dass Studierende und SchülerInnen aus anderen Regionen nur an einer Ausbildung in der Region Oberrhein interessiert seien, wenn ein attraktives und qualitativ hochstehendes Bildungsangebot vorhanden ist. In Zusammenhang mit den Globalisierungsprozessen und den sich schnell ändernden Rahmenbedingungen wird auch auf die Dringlichkeit hingewiesen, die Ausbildungsgänge laufend an die veränderten Strukturen (Arbeitsmarkt, Politik, etc.) anzupassen. Es wird die Frage gestellt, inwieweit es einen Entwicklungsplan für den Oberrhein gibt, eine Strategie, welche auch hilft zu entscheiden, welche trinationalen Ausbildungsgänge entwickelt und angeboten werden sollen. Als zentral für die künftige Entwicklung wird auch die Bildung von politischen Strukturen eingestuft, die es erlauben, über vorhandene Gelder regional zu entscheiden (z.B. gemeinsamer Fonds für grenzüberschreitende Projekte).

Die Ergebnisse des Workshops weisen darauf hin, dass der Förderung der Sprachkompetenz ein zentraler Stellenwert in der Region Oberrhein eingeräumt werden sollte. Es zeigt sich auch, dass ein Bedürfnis nach verstärkter Zusammenarbeit der bestehenden Bildungsinstitutionen am Oberrhein besteht, um die Ausbildungsgänge zu koordinieren und verbindliche Richtlinien und Entwicklungsschwerpunkte zu definieren. Gewisse länderspezifische Unterschiede sollen dabei weiterhin bestehen bleiben, um sicherzustellen, dass Mobilität und trinationale Ausbildung sich auch nach der Umsetzung der Bologna-Reform noch lohnen. Eine verstärkte Zusammenarbeit würde es auch ermöglichen verbindliche Qualitätsfaktoren zu formulieren, um die Region Oberrhein mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit als Vorreiterin in Sachen trinationale Ausbildung zu positionieren.

### **Weitere Bemerkungen im Plenum, Feedback**

Die Diskussion über trinationale Ausbildungsgänge darf den Bereich der trinationalen Fort- und Weiterbildung nicht vernachlässigen. Es wird gefordert auch bei der Fortbildung die grenzüberschreitende Komponente einzubauen (z.B. durch das Euroinstitut).

Bei der Evaluation des Workshops zeigt sich, dass die Teilnehmenden den Workshop als sehr gut konzipiert, organisiert und umgesetzt bewerteten. Die klare Zielsetzung ermöglichte ein effizientes Arbeiten. Zudem wird als positiv bewertet, dass die Teilnehmenden dank der zugeschickten Projektübersichten ihr Wissen im Bereich trinationale Ausbildungsgänge bereits vor dem Workshop erweitern konnten. Im diesem Zusammenhang wird in Frage gestellt, ob es wirklich nötig ist, die Projekte am Workshop selbst nochmals zu präsentieren. Dank der Arbeit in Kleingruppen konnten sich die Teilnehmenden besser kennen lernen. Es wird zudem betont wie wichtig der Erfahrungsaustausch für die Entwicklung und Umsetzung trinationaler Studiengänge ist. Veranstaltungen wie der heutige Workshop, bei dem sich VertreterInnen von EUCOR, COLINGUA, IBM, etc. gemeinsam austauschen können, seien deshalb sehr wertvoll.